Und jetzt,– diese Ungewißheit vielleicht Tage und Wochen lang! Und vielleicht wirklich aus!–

Dabei kam zugleich mit dem Brief Mizis – einer von Jean., tief traurig!– In Wahrheit viel trauriger. Sie ist krank, ist unglücklich – Und das, das Unglück dieses Mädls, mit der ich 2 Jahre gelebt, die ich angebetet habe! all das läßt mich ganz kalt im Verhältnis zu der Ungewißheit wegen Mizi!– Es ist unfaßbar!– Und das ist nicht alles! Andres ist noch da, mich vollends hin zu machen – Mein Vater bei der Abreise sehr gekränkt über mich wegen nächtlichem Ausbleiben sagt: „Ich bin vernichtet" –

– Und da bin ich jetzt, weiß nicht, wie mich halten, um nicht zu zerspringen – Und dabei fühl ich ganz gut – eigentlich – ist es nur das, oder die eine! Wie wohl, wie glücklich wäre ich in diesem Augenblick – wenn einfach ein Brief von Mz. käme – Alles wieder gut! an *dem* Tag sehen wir uns wieder!–

– Wieder einmal hab ich das Gefühl, daß ich noch nie, noch nie so elend war!

Zwischenspiel – Flirting mit Adl. in Ischl beim Fenster.

Chronik

Juli

Jean. 14

519

18/8 Sonntag Abend – Reichenau.

Ein sonderbarer Tag ging eben zur Neige. Ich komme von einer Fußpartie mit meinem Bruder und Dr. Paul Goldmann zurück und bin in – Reichenau. Gestern Abend kam ich an. Die Partie war so vergangen – plötzlich war ich da.– Und Olga trat auf. Leseprobe. Aber das Spielen mußt' ich ablehnen (wegen des Trauerfalles). Ich empfand gestern so gut wie nichts. Heute Vormittag ging ich auf die Post. Zwei jammervolle Briefe von Jeanette. Nichts von Mizi. Von dieser hatt ich seither noch einen Brief – in Eisenerz (aus Ischl nachgeschickt). Dasselbe wie im ersten – und etwas wunderbar tröstendes: „Ich liebe dich unendlich – ich bleibe dein" – Die ganze Reise hindurch verfolgte mich ihr Bild, u. zw. zumeist, so wie ich sie am letzten Tag gesehen: auf dem Waldwiesenplan – plötzlich in die Knie sinkend – im rothweißen Schlafrock – ohne Mieder. Jeanette erschien mir wie ein Traum, als wär es lang, lang vorüber! – Und heute Nachmittag gabs ein Fest. Olga und andre – Frau Schey, ihre Schwester, Frl. Naschauer standen beim Buffet. Ich daneben, trank Champagner, vertheilte Indianerkrapfen unter die Buben. Ein gelin-